

# Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und  
**Waldenburger Anzeiger.**

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladent 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Nr. 139.

Sonntag, den 19. Juni

1881.

\*Waldenburg, 18. Juni 1881.

## Eine antisemitische Volksversammlung.

In Breslau hat am 11. d. eine antisemitische Volksversammlung stattgefunden, welche von gegen 5000 Personen besucht war und in der Dr. Henrici aus Berlin über das Thema: „Wie können wir uns unsere deutsche Nationalität erhalten?“ sprach. Er trat gegen der Vorwurf auf, daß eine Geze getrieben würde, vielmehr befänden wir uns in der traurigen Lage der Nothwehr gegen einen Feind, der sich in unserem Volke hintertricks eingenistet habe. Es sei der Nothschrei des deutschen Volkes, das nicht mehr länger die Knechtschaft ertragen könne. Er trüge keine niedrige Agitation in das Volk, sondern die Bewegung, die durch das deutsche Volk gehe, sei eingegeben von heiligen Gedanken, ein einziges Gefühl durchzittere das ganze Volk von Ost nach West, von Nord nach Süd. Den Druck, den wir vom Judenthum empfänden, sei besonders stark auf socialem Gebiete. Er sagt weiter: „Wenn wir zusehen, wie der Jude an der Arbeit unseres Volkes theil nimmt, so sehen wir, daß die Männer mit der schwierigen Hand deutsche Männer sind. Man suche einmal in ganz Breslau ein halbes Duzend jüdische Sackträger, es wird schwer fallen, diese zu finden, aber ein halbes Duzend schnorrende Juden lassen sich an jeder Straßenecke finden.“ (Lebhaftes Bravo und Heiterkeit.)

An der Hand eines reichen Zahlenmaterials lieferte der Redner sodann den Nachweis, wie gering der Juden Antheil an der productiven Arbeit sei, mit welcher Vorliebe aber der Jude Bankgeschäfte treibe, der Presse sich zuwenden, auf dem Lande den Schnaps-handel treibe und mit dem auf unredliche Weise erworbenen Gelde den Landbesitz in seine Hände zu bringen weiß.

„An der productiven Arbeit hat der Jude keine Lust theilzunehmen. Wenn wir in Breslau in die belebteren Geschäftsgegenenden kommen, so finden wir, daß die jüdischen Firmen bei Weitem gegen die deutschen Firmen überwiegen. Woher kommt das? Der Jude antwortet: „weil Ihr Christen nicht so klug seid, wie wir Juden, wir verstehen das Geschäft besser.“ (Gelächter.) Ja der Jude versteht sein Geschäft, aber was für eins; die Geschäftspraxis der Juden ist eine unreele; er liefert dem Publikum die Waaren zu Schleuderpreisen, das Publikum aber fragt nicht darnach, ob der Jude seinen Fabrikanten bezahlt hat oder nicht. (Sehr richtig.) Er scheut sich auch nicht bankrott zu machen oder zu accorpiren und seine Lieferanten mit einem geringen Procentsatz abzuspeisen. Wenn er dies einige Male gemacht hat, so ist es kein Wunder, wenn der jüdische Geschäftsmann gegen den deutschen im Vorsprung ist. Aber auf dieses Gebiet wollen wir dem Juden nicht folgen.

„Diese Geschäftspraxis hat das jüdische Volk in den Besitz des Kapitals gesetzt. Es ist bekannt, wie der Jude zuerst das Land ausfaugt und dann nach den großen Städten zieht, er legt da erst einen kleinen Kramladen an, wird Kleiderjude, macht nebenbei Geldgeschäfte, sein Sohn wird Banquier, spielt den großen Herrn und fährt auf Summirädern. Auf diese Weise hat das jüdische Kapital uns immer mehr in Abhängigkeit gebracht. Im Wesentlichen ist daher der Kampf, den wir gegen das Großkapital führen, der Kampf gegen das Judenthum. Haben wir da gesiegt, dann wird auch der jetzt so schwer gedrückte Arbeiter wieder bessere Tage sehen.

„Sehen wir zu, wie der Jude uns allmählich zu Grunde richtet. Es ist namentlich der Landmann, der sich nicht mehr rühren kann. Die bekannte

Praxis ist die, daß wenn der Bauer einmal ein kleines Kapital braucht zur Beschaffung eines Geräthes oder zum Ankauf eines Pferdes, dann findet leider der kleine Grundbesitzer keinen Credit. Selbst aus den Kreisparaffassen kann der kleine Bauer nichts erhalten. Obgleich gegen Bürgschaft diese Klassen angeblich verpflichtet sind, den kleinen Bauer zu unterstützen, so liegen die thatsächlichen Verhältnisse so, daß der Bauer nur gegen ein Pfandobject Geld erhält. So wird der Bauer nothgedrungen dem Juden in die Hand geliefert. Dieser läßt sich erst das Ackergeräth, dann Haus und Hof verpfänden, der Bauer kommt immer mehr in Abhängigkeit, bis schließlich auch der Acker verpfändet ist und dem Bauern kein einziges Stück mehr gehört. Dann zieht der Jude dem armen Bauern das Fell vollends über die Ohren und so werden unsere deutschen Brüder aus dem Vaterlande über das Meer vertrieben.“

Friedrich der Große und Napoleon I., welche beide zu den größten Staatsmännern aller Zeiten gehörten, hätten die Gemeinschädlichkeit der Juden erkannt. Napoleon I. sagte: „Die Juden sind Raubritter der Neuzeit, wahre Rabenschwärme.“ Für uns handele es sich darum, daß wir uns aus dem Toleranzdusel aufrastten zur That. Durch Ausnahmegefesse mißten wir die Juden ausschließen aus dem Lehrstande, aus dem Richterstande und dem Parlamente. Was habe der Jude im Parlamente zu thun. Er habe kein Recht, uns Gesetze vorzuschreiben, die könnten wir uns selbst machen. Deshalb sei die Parole für die nächste Wahl: „Wählt keine Juden.“

Bis zum 1. Juni seien in diesem Jahre 67,000 Deutsche aus dem Vaterlande nach Amerika ausgewandert und in derselben Zeit kämen ganze Schwärme Juden aus Rußland zu uns. Ueber 2000 russische Juden seien in den letzten Tagen in Berlin angekommen etc.

Wie nicht anders zu erwarten, versuchten Einzelne, gleichwie in der bekannten Reichshallenversammlung zu Berlin, die Versammlung zu stören, sie wurden aber sofort an die Luft befördert; der Erste, dem dies passirte und dessen Namen die Polizei feststellte, hieß Jsidor Cohn, was unter großer Heiterkeit der Versammlung mitgetheilt wurde. Die Versammlung zeigte wieder, wie die ganze, gegen die Juden gerichtete Bewegung unter derjenigen Bevölkerung Deutschlands, die den Druck des Judenthums besonders stark zu fühlen hat, ungeschwächt fortbauert.

\*Waldenburg, 18. Juni 1881.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser hat in Ems am 16. d. auch den Grafen Boris-Melikoff zur Tafel gezogen.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf betr. der Standerhaltung der Reichskriegshäfen (Kieler und Zabehafen) zugegangen.

Es gilt jetzt als sicher, daß die verbündeten Regierungen das Unfallversicherungsgesetz nicht annehmen werden. Dem nächsten Reichstage wird aber auch die Vorlage nicht wieder in der ursprünglichen, sondern in einer abgeänderten Fassung zugehen. Als wahrscheinlich gilt, daß die neue Vorlage von einer Beitragspflicht der Arbeiter, auch der mit einem höheren Jahres-Einkommen als 750 M., ganz absehen werde. Vielleicht aber wird die Maximalgrenze von 2000 auf 1500 Mark herabgesetzt.

Von der am 13. d. M. in Berlin versammelt

gewesenen deutschen Conferenz für Handfertigkeit-Unterricht und Hausfleiß wurde beschlossen: 1. Die Conferenz erklärt es für ein Bedürfnis, daß die Erziehung der Knaben durch den Unterricht in Fertigkeit der Hand ergänzt werde. 2. Die Ziele, die dabei zu verfolgen sind, werden für Stadt und Land sonst nach örtlichen Verhältnissen verschiedene sein, sie sind theils erzieherischer, theils praktischer Natur. 3. Das zunächst Wichtige ist die Ausbildung von geeigneten Lehrkräften. Dieser Ausbildung hat unter Mitwirkung tüchtiger Handwerker und Künstler zu erfolgen.

Die „Norddeutsche“ schreibt in einer Erinnerung an den am 16. Juni 1871 erfolgten Einzug Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm an der Spitze der siegreichen Truppen in Berlin Folgendes: „Zehn Jahre sind heute seit dem Tage jenes glorreichen Einzuges verstrichen; das Herz des Patrioten schlägt höher im Gedanken der mächtigen Empfindungen jenes weltgeschichtlichen Augenblicks, wie nicht minder in dem Bewußtsein, daß, wenn auch das hinter uns liegende Jahrzehnt für Deutschland eine Zeit vieler Prüfungen gewesen ist, doch der Genius unseres Volkes sich von den ruhmvollen Traditionen, welche an der Schwelle des abgelaufenen Jahrzehnts stehen, nicht hat abwenden lassen. Die Geringschätzung dessen, was man besitzt, und damit zusammenhängend die Ueberschätzung dessen, was man erträumt, ist ja von jeher der Hebel gewesen, dessen sich die subversive Agitation mit Vorliebe zu bedienen pflegt. Sie bildet auch jetzt, wie während des ganzen hinter uns liegenden Jahrzehnts, das hauptsächlichste Hemmnis in dem inneren Consolidirungsprozeß des Deutschen Reiches, und ihre beredtesten Anwälte finden sich in jenem Theile der Presse, deren neueste Tagesnummern beispielsweise den Schluß der Reichstagsession — in offenbar schon vor demselben verfaßten Heftartikeln — zum Thema der abfälligsten Kritiken, der sinnlosesten Schmähungen des volkswirtschaftlichen Reformwerks der Regierung nehmen. Wir dürfen auf den Vorbeeren, welche unser Kaiser heut vor zehn Jahren nach seiner Hauptstadt heimbrachte, nicht ruhen. Wohl ist der äußere Feind bezwungen; noch aber nagt am Marke des Volkes der Wurm eines falschen, desto gleichenderen Lügenprophetenthums. Die innere Wiedergeburt Deutschlands verlangt gebieterisch, daß auch hier jeder fremdartige Tropfen im Blute des Volkes beseitigt werde. Nach der materiellen nicht minder, wie nach der ideellen Richtung, muß die nationale Zukunft des Deutschen Reiches auch auf ausschließlich nationalen Grundlagen errichtet werden!“

Mit der Zerfetzung der Reichspartei scheint es doch seine Nichtigkeit zu haben. Die „Post“, das Organ der Reichspartei, druckt einen Brief des Neunkirchner Geh. Rath Stumm ab, in der ihr gehörig der Kopf wegen eines Artikels gewaschen wird, der sich gegen das Zusammengehen der Deutsch-Conservativen mit dem Centrum betreffs der „Opferung“ der Reichsversicherungsanstalt richtet und vollständig die Ansichten eines großen Theils der Reichspartei zum Ausdruck bringt.

### Rußland.

Der „Regierungsbote“ macht das in dem vor dem Kriegsgericht Kiew anhängigen politischen Prozesse gefällte Urtheil von 10 Angeklagten bekannt; darunter wurden 4 Frauen zur Todesstrafe, die übrigen zu Zwangsarbeit respective Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Die Todesstrafen sind vom Kaiser in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Die oberste Preßverwaltung zieht die Zügel immer straffer an. Nachdem sie neulich eine alte